

Jeder Botaniker wird sich freuen, wenn er Arten findet, die in Oberösterreich zwar bekannt sind, aber sehr selten vorkommen und in Linz vielleicht noch nie gefunden wurden. Zu diesen Seltenheiten, die ich in Linz erstmals antraf, gehören u. a. das **Tännelkraut** (*Kickxia spuria* (L. Dum.), der **Vogelkopf** (*Thymelaea passerina* (L.) Coss. et Germ.), das

Behaarte Bruchkraut (*Herniaria hirsuta* L.), das **Bunte Vergifmeinicht** (*Myosotis discolor* Pers.) u. a. Ich hoffe, daß die angeführten Beispiele den einen oder anderen jungen Linzer anregen werden, bei der Erforschung unserer engeren Heimat mitzuwirken und sich die ersten Lorbeeren als Forscher zu holen.

Alfred Lonsing

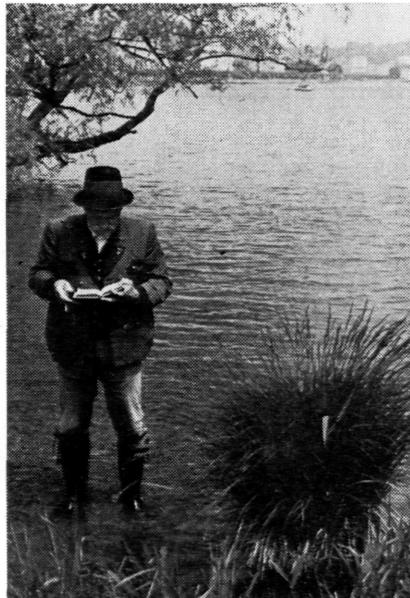
Wir betrauern unseren Mitarbeiter Reg.-Rat Prof. Dr. Friedrich Morton

Am 10. Juli 1969 verstarb in Hallstatt der bekannte Naturwissenschaftler, Prähistoriker und Schriftsteller Regierungsrat Prof. Dr. Friedrich Morton. Er wurde 1890 in Görz geboren, besuchte das Gymnasium in Klagenfurt, kam später nach Wien und promovierte 1914 an der Universität zum Dr. phil. Anschließend war er als Lehrer an verschiedenen Wiener Gymnasien tätig. Während dieser Zeit bildete er sich durch Selbststudium zum Prähistoriker aus. Seine wissenschaftliche Tätigkeit führte ihn alsbald rund um die Welt. 1923 kam er zum erstenmal nach Hallstatt, wo er bald darauf die Leitung des Museums übernahm und diese bis 1967 innehatte. Dr. Morton erwarb sich um die Erforschung der Hallstattzeit außerordentliche Verdienste. Über 600 wissenschaftliche Arbeiten und mehr als 30 Bücher krönen seinen Lebensweg. In den letzten Jahren erforschte er eingehend die Gebiete der Katrin, des Schafberges und des Traunsees. Seine wissenschaftliche Tätigkeit wurde durch zahlreiche Ehrungen anerkannt. Dr. Morton war Träger des Ehrenkreuzes für Wissenschaft und Kunst erster Klasse, des silbernen Ehrenzeichens der Republik Österreich, er war Ehrenmitglied der Universität Innsbruck, Ehrenkonsulent der oberösterreichischen Landesregierung, korrespondierendes Mitglied der Zentralanstalt für Meteorologie in Wien, der Geographischen Gesellschaft Wien, des Naturhistori-

schen Museums Wien, Ehrenmitglied der deutschen Dendrologischen Gesellschaft sowie der deutschen Höhlenforscher, des Österreichischen Vereins für Höhlenkunde in Salzburg, des Vereins „More-Joy“ in Yokohama und mehrerer anderer Institutionen.

Wir gedenken unseres Mitarbeiters, indem wir hier einen seiner letzten für unsere Zeitschrift geschriebenen Artikel veröffentlichen.

Die Redaktion



Eine der letzten Aufnahmen unseres Mitarbeiters Regierungsrat Prof. Dr. Friedrich Morton bei einer *Carex elata* im Traunsee.

Vom Leben in den Latschen- und Zwergwacholder- inseln im Schafberggebiete

An den weiten, nach Südost und Süd gekehrten Abdachungen des **Schafberges** finden wir in großer Zahl kleinere und größere **Inseln** der Latsche, die schon von weitem als dunkle Flecken aus den Beständen des schönen Grases *Helictotri-*

chon Parlatorei hervorstechen. Dazu gesellen sich auf den Hängen unter der Bergstation, gegen das „Krapfl“ hin und hinab bis zur Schafbergalpe viele Inseln des Zwergwacholders (*Juniperus sibirica*).

Diese Inseln sind eine Welt für sich! Zuerst, wenn die Pflanzen eine geschlossene, lebenskräftige Decke bilden, haben die Inseln fast keine Mitbewohner. Ein dicker Teppich von Nadelstreu bedeckt den Boden. Doch dann treten Schädigungen auf. Menschen beschneiden die Latschen, da und dort stirbt aus unbekanntem Gründen ein Zweig ab, Weidevieh zwängt sich durch Lücken, Schneedruck und Weststürme gehen nicht spurlos vorüber.

So entstehen immer größere Lücken. Der Kampf ums Dasein bringt es mit sich, daß jede Lücke sofort von anderen Pflanzen erobert wird! Die Anemochoren werden beispielsweise von *Epilobium montanum* und *Chamaenerion angustifolium* vertreten. Pflanzen mit endozoischer Verbreitung gesellen sich dazu, z. B. *Lonicera xylosteum* oder *Lonicera coerulea*. Myrmekochore Pflanzen, die sich durch Ameisen verbreiten lassen, sind vor allem *Asarum europaeum* und *Anemone nemorosa*.

So entstehen in den Lücken kleine Blumengärten, die sich immer mehr ausbreiten und an Raum gewinnen. Inwieweit sie durch ihre Wurzeln den Boden chemisch verändern, müßte erst untersucht werden.

Immer größere Teile einer Insel sterben ab und das Ende ist ein totes Astwerk, das erbarmungswürdig gegen den Himmel gerichtet ist, während die umgebenden Pflanzen, in den unteren Hangteilen vor allem der Bürstling (*Nardus stricta*) sich immer breiter machen.

Zunächst das Beispiel einer großen Latschenzunge unterhalb der Spinnerin!

Pinus Mugo, bis 200 cm hoch
Rubus idaeus (endozoische Verbr.), 50 cm hoch

Angelica silvestris, 30 cm hoch. Die prachtvollen Blütenstände werden bis 200 cm hoch!
Saxifraga rotundifolia, 30 cm hoch

Valeriana montana (anemochor), 25 cm hoch

Aconitum Vulparia,
Geranium silvaticum,
Luzula silvatica,

Mercurialis perennis (myrmekochor), bis 20 cm hoch

Symphytum tuberosum (myrmekochor)

Rumex acetosa, 10 cm hoch
Adoxa moschatellina,

3 bis 5 cm hoch

Oxalis acetosella, 2 cm hoch
Nadelstreu

Dazu gesellt sich *Lamium Galeobdolon* (myrmekochor). Im dichten Schatten werden die Blätter groß und sehr zart und bedecken

mit der Himbeere (*Rubus idaeus*) die zarten Blätter von *Adoxa*. Diese Art fühlt sich in dem tiefen Schatten bei entsprechender Feuchtigkeit sehr wohl und bildet reichlich Früchte aus. Als Bestäuber wurden Ameisen beobachtet.

In benachbarten Teilen der Insel finden wir *Thalictrum aquilegifolium*, *Cicerbita alpina* mit schön waagrecht ausgerichteten Blättern, *Polygonatum verticillatum* (endozoische Verbreitung) mit wunderbaren, in Stockwerken angeordneten waagrecht Blattsternen, *Ranunculus platanifolius*, *Adenostyles glabra*, *Anemone alpina*, *Carduus defloratus*, *Daphne Mezereum* (sehr häufig!) und viele andere Arten.

Es ist also ein wahrer Blumengarten, der in den Inseln, geschützt vor dem Weidevieh (hier Schafe), zu finden ist!

Analog liegen die Verhältnisse in den *Juniperus-sibirica*-Inseln (früher *Juniperus nana*). Nur sind die eindringenden Mitwohner weniger zahlreich, weil die Inseln viel kleiner und niedriger sind. Immerhin sind die Lichtabschwächungen am Inselgrunde ganz bedeutend!

Ich bringe hier die mit Ampermeter und Selenzelle erstellten Lux-Werte am Grunde einer *Juniperus-sibirica*-Insel, 40 cm unter der Inseloberfläche im Bereiche von 2 cm hohen Pflanzen von *Rubus idaeus*, *Senecio nemorensis* ssp. *Fuchsii* und *Vaccinium Myrtillus*.

14. Juli 1964, 9 Uhr und 10.20 Uhr. Bedeckung 3' mit weißen Stratocumulus. Je nach dem Wolkenstande wurden hier 720 Lux (Wolken vor der Sonne!) bis 4200 Lux gemessen. Im Busche, an der Grenze des Nadelalles, waren es 15.480 Lux. Ober dem Busche, Selenzelle immer waagrecht gehalten, wurden 15.480 Lux festgestellt.

Eine andere Serie (28. Juli 1964) zwischen 9.20 Uhr und 11.05 Uhr ergab am Buschboden, bei *Vaccinium Vitisidaea*, zwischen 990 Lux (Sonne hinter Wolken) und 2270 Lux. Gesamtlicht im Freien um 11.12 Uhr bei matter Sonne: 69.280 Lux.

Manche Arten, wie z. B. *Carduus defloratus* und *Polygonatum verticillatum* vertragen sehr starke Lichtabschwächungen.

So fand ich in einem mächtigen *Juniperus*-Busche drei *Polygonatum*-Pflanzen, die derart schwach an mechanischen Elementen waren, daß sie sich, beim Wachstum durch das dichte Astwerk des *Juniperus* zwängend, nur durch die gebotene Stütze aufrecht halten

konnten. Es waren vier Blattwirtel vorhanden. Die Lichtmengen an diesen betragen von unten nach oben: 190, 768, 2112 und 3456 Lux.

In einem *Juniperus*-Busche fand ich eine *Mercurialis perennis*-Pflanze, die 55 cm lang war und sich durch die Aste schräg hindurchschlängelte! Das erste und zweite Internodium waren je 12 cm voneinander entfernt. Das zweite trug ein Blatt, die nächsten Internodien rückten etwas mehr zusammen. Die Blätter hatten eine Länge von 8 cm und waren hauchzart. Nach dem Herausholen verwelkten sie sofort.

Besonders interessant war ein Exemplar von *Mercurialis*, das auch ungefähr 50 cm lang war und außer vom *Juniperus* noch durch die Zweige einer Fichte (Windfahnentyp) beschattet wurde! Die ersten Blättchen mit 1 cm Länge saßen am vierten Internodium. Das fünfte, nach 8 cm, trug ebenfalls zwei so kleine Blätter. Das fünfte und sechste Internodium waren blattlos. Beim letzten Internodium befand sich ein hauchdünnes Blatt.

Bei einem anderen Individuum von *Mercurialis* von 55 cm Länge waren die unteren Internodien teils blattlos, teils mit kleinen Blättern besetzt. Die Blätter bildeten Blattsterne. Am dritten Internodium saß ein ungewöhnlich großes Blatt. Gesamtlänge 28 cm! Davon 17 cm auf die Spreite entfallend, die eine größte Breite von 3,5 cm hatte! Die

Pflanze war äußerst arm an mechanischen Elementen und im dichten Gewirr die *Juniperus*-Äste emporgeklommen.

In diesem mächtigen, uralten Busche (ca. 95 Jahre) herrschten folgende Lichtverhältnisse; 5. August 1962, zwischen 10 und 11 Uhr. Blätter von *Fragaria vesca* am Boden 750 Lux. Blätter von *Ajuga reptans* am Boden 190 Lux. Blätter von *Daphne Mezereum*: 700 Lux. Zone des Nadelabsterbens bei 1500 bis 1700 Lux. *Daphne*, oberste Blätter, bei 1750 Lux. An der äußeren Oberfläche des Busches: 90.000 Lux. Schon diese wenigen Beispiele zeigen, daß in den Inseln ganz bestimmte biologische Verhältnisse herrschen. Ich nenne:

Mehr oder minder stark abgeschwächtes Licht

Teilweiser, oft recht wirksamer Schutz vor Stürmen

Schutz vor Schneegebläse

Erhöhte Boden- und Luftfeuchtigkeit

Schutz vor Weidefraß

Veränderungen der Bodenzusammensetzung durch die eingewanderten Arten.

Die Inseln sind also auch als biologische Inseln zu werten!

Die diesbezüglichen Untersuchungen laufen bereits zehn Jahre und gewähren schon Einblicke in die sich hier anbahnenden und abspielenden Sukzessionen!

Friedrich Morton

Die Fischwelt der Donau bei Linz

Über die im Raume von Linz in der Donau vorkommenden Fischarten liegen nur einige wenige Arbeiten vor. Ich kann vor allem auf die Veröffentlichung von Fr. Kukula „Die Fischfauna von Oberösterreich“ im 5. Jahresbericht des Vereines für Naturkunde in Österreich ob der Enns, Linz 1874, sowie auf die Arbeit von Artur Maria Scheiber „Zur Geschichte der Fischerei in Oberösterreich, insbesondere der Traunfischerei“, Verlag Pirngruber, Linz 1930, verweisen. Im Naturkundlichen Jahrbuch der Stadt Linz sind nachstehende Arbeiten erschienen: Theodor Kerschner „Der Linzer Markt für Süßwasserfische insbesondere in seiner letzten Blüte vor dem ersten Weltkrieg“ 1956, Georg Wacha „Fische und Fischhandel im alten Linz 1956 und Fritz Merwald „Der Steyregger Graben und seine Fischwelt“ 1960.

In der nachstehenden Liste sind die Fischarten aufgezählt, die heute in der Donau bei Linz nachgewiesen sind. Nach dem am meisten verwendeten deutschen Namen sind die wissenschaftliche Bezeichnung und

dann der bei Linz übliche Name angeführt.

1. **Bachneunauge**, *Condontomyzon danfordi*, Neunäugl
2. **Huchen**, *Salmo hucho*, Huch'n
3. **Brachsen**, *Abramis brama*, Brax'n
4. **Scheibpleinzen**, *Abramis sapa* Scheiberl
5. **Rußnase**, *Abramis vimba*, Blaunas'n
6. **Güster**, *Blicca björkna*, Kotbrax'n
7. **Laube**, *Alburnus alburnus*, Lauberl
8. **Schneider**, *Alburnus bipunctatus*, Schneider
9. **Schied**, *Aspius aspius*, Schied
10. **Barbe**, *Barbus barbus*, Barb'n
11. **Grundel**, *Gobio gobio*, Grundl
12. **Karausche**, *Carassius carassius*, Gareisl
13. **Karpfen**, *Cyprinus carpio*, Karpf
14. **Näsling**, *Chondrostoma nasus*, Nasn
15. **Gängling**, *Idus idus*, Seider

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Apollo](#)

Jahr/Year: 1969

Band/Volume: [17](#)

Autor(en)/Author(s): Morton Friedrich

Artikel/Article: [Vom Leben in den Latschen- und Zwergwacholderinseln im Schafberggebiete 5-6](#)